

Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz : Sektion Thurgau

Autor(en): **F.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 42

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Antwortspiel wurde tunlichst vermieden. War in der 2. und 3. Klasse der Dialekt vorherrschend, so kam in der 4. bis 8. Klasse ausschließlich das Schriftdeutsche. —

Mit besonderem Nachdrucke wurde verlangt, daß die biblische Geschichte auch in den Dienst des Aufsatzes gestellt werden solle. Mehrere Beispiele aus der Praxis wurden als Belege angeführt. Ebenso wurde immer und immer wieder auf die Konfondanz der biblischen Geschichte mit dem Katechismus hingewiesen. Kurz, der dreitägige Kurs war hochinteressant. Keinen der Teilnehmer wird es gereuen, bis zum Schlusse getreulich ausgeharrt zu haben. In seinem gediegenen Schlußworte drückten sowohl Hochw. Herr Dombekan Dr. Rüegg als auch Hochw. Herr Stadtpfarrer Dr. Stübli die volle Befriedigung aus über den glücklichen, harmonischen Verlauf. Die Früchte des Kurses werden im kommenden Wintersemester ganz entschieden zu Tage treten. Ich schließe meine knappe Berichterstattung mit dem Ausdrucke lebhaftesten Dankes an die Adresse der verehrten Herren Kursleiter. Möge Gottes Segen nicht ausbleiben.

W.

Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz.

Sektion Thurgau.

31. August 1904. Unfreundlich, regnerisch war dieser Tag. Doch diesmal gab's keine Verschiebung für unsere Konferenz. Meinen lb. Kolleginnen war das „Automops“ sehr willkommen. Führte es sie doch in Blißeseile und einmal ohne „Antüttschen“ glücklich ans Ziel. Im „Röbli“ zu Dufnang vereinigten wir uns, acht an der Zahl. Das ist wenig, sehr wenig, wird manches Mitglied des Vereins denken. Nur eine Kollegin war abwesend. Mit Freude kann ich mitteilen, daß sich alle neun thurgauischen Primarlehrerinnen dem Vereine angeschlossen haben.

Nach einem kurzen Willkommgruß von Seite der Präsidentin referierte Frä. J. Debrunner über die pädagogische Idee: „Welche Auffassung soll die Lehrerin von ihrem Berufe haben?“ Besten Dank der Referentin für ihre gediegene Arbeit. Sie vergleicht unsern Beruf dem eines Gärtners („Gärtnerin des göttlichen Kindergarten“) nennt ein Schriftsteller die Lehrerin), und wiederum stellt sie ihn dar als Schutengelddienst. Fürwahr ein herrlich, beneidenswertes Apostolat! Das Wirken in diesem Geiste zeitigt gewiß gute Früchte. Das gebe Gott allen, die am Wohle der Jugend arbeiten!

Nach kurzer Besprechung einiger Vereinsgeschäfte ging's zum „bessern“ Teile über. Die Ehrw. Häupter von F. führten uns die neueste, sehr interessante Singmaschine vor, u. nett, gemütlich war's! Wir schieden von einander mit dem Wunsche, daß wir öfter solche Zusammenkünfte veranlassen können. Also wird's nie mehr heißen können: „Von den Thurgauern weiß ich gar nichts.“

F. O.

1. Es gibt Religionslehrer, deren Katechesationen nicht viel mehr als Prüfung des Kindergedächtnisses sind.

2. Das Christentum fordert Väter des Wortes.

3. Die meisten Lehrer sprechen, entweder aus Mißtrauen zu sich selbst, oder aus geistiger Beschränktheit, oder aus Gemächlichkeit zu wenig aus sich selbst.

(Frz. M. Viertelhaler.)